

JAHRBUCH MEDIEN UND GESCHICHTE 2016

Sascha Trültzsch-Wijnen / Alessandro Barberi /
Thomas Ballhausen (Hrsg.)

Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen

Medienarchive als Gedächtnis- und Erinnerungsorte

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Sascha Trültzsch-Wijnen / Alessandro Barberi / Thomas Ballhausen (Hrsg.)
Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen.
Medienarchive als Gedächtnis- und Erinnerungsorte
Jahrbuch Medien und Geschichte, 3
Köln: Halem, 2016

Das *Jahrbuch Medien und Geschichte* wird herausgegeben vom
Studienkreis Rundfunk und Geschichte e.V.

ISSN 1617-3007

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

© 2016 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-221-7

ISBN (PDF): 978-3-86962-222-4

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im
Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

COVERFOTO: Hannes Grobe (curator of archive), Alfred Wegener Institute for Polar and
Marine Research, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:AWI-core-archive_hg.jpg;
License CC-BY-SA 2.5

SATZ: Herbert von Halem Verlag
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

SASCHA TRÜLTZSCH-WIJNEN / ALESSANDRO BARBERI / THOMAS BALLHAUSEN	9
Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen – Medienarchive als Gedächtnis- und Erinnerungsorte: Einleitende Bemerkungen	
I. THEORETISCHE PERSPEKTIVEN AUF ARCHIVE UND ARCHIVIEREN	
LEIF KRAMP	18
Das Medienarchiv unter dem Eindruck medienpolitischer Vernachlässigung: Konsequenzen für die Forschung am Beispiel des Fernseherbes	
EDGAR LERSCH	39
What is State of the Art for Media Archivists? Grundsätze der AV-Medienarchivierung im Kontext allgemeiner archivwissenschaftlicher Erkenntnisse	
II. PRAXIS UND VERANTWORTUNG VON ARCHIVEN	
GABRIELE FRÖSCHL	52
Sammeln und zugänglich machen – geplanter Zufall in Medienarchiven?	

SUSANNE HENNINGS 59
Medienarchive im Spannungsverhältnis zwischen
Speichergedächtnis und Funktionsgedächtnis:
Bewertungskriterien für die Archivwürdigkeit
von Tondokumenten im Wandel der Zeit

JOHANNES MÜSKE 70
Sammlungsgeschichte(n): Die Sammlung Dür –
zur memopolitischen Karriere einer Sammlung von
akustischer ›Swissness‹

III. ERZÄHLTE GESCHICHTE IN RADIO, FILM UND FERNSEHEN

REINHOLD VIEHOFF 86
Zur Medialität des Historischen – oder:
Versuch, auf einige Probleme hinzuweisen, die durch mediale
Repräsentationen von ›Geschichte(n)‹ neuerdings verstärkt
entstehen

YVONNE ROBEL 100
Suchkind 312: Cross-mediale Geschichtsschreibung im
Unterhaltungsformat

SANDRA NUY 112
Film, politischer Mythos und Gedächtnis.
Überlegungen am Beispiel der RAF

THOMAS WILKE 123
Wider das Vergessen: Zur Archivfunktion und
Geschichtsinszenierung in populären Fernsehserien
am Beispiel von *Rome*

JEAN CHRISTOPHE MEYER 137
Histoire parallèle/Die Woche vor 50 Jahren –
eine historiografische Sendung als medialer europäischer
Erinnerungsort?

CHRISTIANE QUANDT	149
Argentinische Radio-Sounds als fiktionale und dokumentarische Orte der Erinnerung in <i>Cómo me hice monja</i> (Wie ich Nonne wurde) von César Aira	

IV. HISTORISCHE UND NEUE ALLTAGSNAHE QUELLEN

MAY JEHLE	163
Repräsentationen des Historischen – Unterrichtsaufzeichnungen aus der DDR und der Bundesrepublik	

LARS MÜLLER	176
Schulbücher zwischen Verlagsarchiv und Erinnerungsort. Potenziale der Archivarbeit für die Schulbuchforschung	

CLEMENS SCHWENDER / JENS EBERT	189
Alltagskommunikation über Medienereignisse in der Zeit des Zweiten Weltkrieges – das Feldpost-Archiv Berlin	

YULIA YURTAEVA	204
Private Internetplattformen als Medienarchive und neue Forschungsräume	

Autorinnen und Autoren	213
------------------------	-----

Jahrbuch Medien und Geschichte



SASCHA TRÜLTZSCH-WIJNEN / ALESSANDRO
BARBERI / THOMAS BALLHAUSEN (HRSG.)

Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen. Medienarchive als Gedächtnis- und Erinnerungsorte

Jahrbuch Medien und Geschichte, 3
2016, 220 S., 16 Abb., 1 Tab., Broschur,
213 x 142 mm, dt.

ISBN (Print) 978-3-86962-221-7

ISBN (E-Book) 978-3-86962-222-4

Der Band *Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen* versammelt die Beiträge der 45. Jahrestagung des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, die in Kooperation mit der Zeitschrift *Medienimpulse* 2015 in Wien stattfand. Dabei stehen sowohl die Fiktionalisierung des Historischen als auch die Medialität des Erinnerens und Archivierens im Mittelpunkt. Es wird aber auch auf die Rolle und die Arbeit von Archiven eingegangen.

Die Bedeutung audiovisueller Archivmaterialien hat vor dem Hintergrund der Jubiläen in den letzten Jahren zugenommen. Die sozialen und medialen Rahmenbedingungen führen dabei zu einer Selektivität, die nicht selten die immer gleichen Bilder heranzieht. Der Band geht vor allem dieser medialen Repräsentation des »Gestern im Heute« (Jan & Aleida Assmann) nach und handelt dabei auch von der Medialität der »Vergangenen Zukunft« (Reinhard Koselleck). Er fragt nach aktuellen Quellen, Projekten, Methoden und theoretischen Konzeptionen solcher medialen Repräsentationen und geht dabei auch auf die Rahmenbedingungen, konkreten Herausforderungen und Strategien von Archiven ein.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

info@halem-verlag.de

SASCHA TRÜLTZSCH-WIJNEN / ALESSANDRO BARBERI /
THOMAS BALLHAUSEN

Geschichte(n), Repräsentationen, Fiktionen – Medienarchive als Gedächtnis- und Erinnerungsorte: Einleitende Bemerkungen

Medienarchive sind Orte, an denen das Wechselverhältnis von Medialität und Historizität durch die Materialität der Archivalien in besonderer Weise deutlich und auch immer wieder problematisiert wird. Einerseits werden historische Filme, Fernsehsendungen, Tonbeiträge und andere Archivalien hier nicht nur konserviert, sondern erforscht und für die Nutzung im Sinne eines »Gestern im Heute« (ASSMANN/ASSMANN 1994) fruchtbar gemacht. Andererseits ergeben sich aus diesen medialen Repräsentationen des Historischen auch Spannungen – durch (bewusste oder unbewusste) Kanonisierungen, Einseitigkeiten etc., die vor allem im Kontext der Fiktionalisierung von Geschichte in Film, Fernsehen und Radio zutage treten. Mediale Geschichtsschreibung – und hier vor allem die fiktionale – ist bis heute mit dem Erzählen von Geschichte(n) verbunden, auch wenn Historikerinnen und Historiker nicht immer gern den literarischen und poetisch-poetologischen Aspekt ihrer Tätigkeit diskutieren, der in der Geschichtswissenschaft vor allem mit dem Namen Hayden White verbunden ist (WHITE 1991). Fiktionale Strategien der Historiografie stehen daher oft in einem spannungsvollen Verhältnis zum eher dokumentarischen Anspruch der Medienarchive.

Medienarchive sind dabei mehr als Speicher. Im Sinne von Maurice Halbwachs (2006 [1966]) sowie Jan und Aleida Assmann (u. a. 1994) sind sie nicht nur Gedächtnis-, sondern Erinnerungsorte, die Historisches in

die Gegenwart bringen und damit das kulturelle Erinnern maßgeblich prägen. Archive wie Archivarinnen und Archivare haben neben dem Bewahren des Historischen auch die Aufgabe des Erinnerns – sie haben das Bewahrte, unter Einrechnung der dualen Verantwortung gegenüber den Sammlungen als auch der Öffentlichkeit, in die aktuellen Diskurse einzu- bringen. Deshalb erinnerte auch Jacques Derrida daran, dass Historikerinnen bzw. Historiker und Archivarinnen bzw. Archivare in der Tradition der antiken Archonten, der Bewahrer der Quellen stehen (DERRIDA 1997). Gerade 2014 sind derartige Zusammenhänge in den vielfältigen Rückblicken auf den Ersten Weltkrieg in den verschiedenen Medien wieder augenfällig geworden: Gleichsam kanonisierte authentische Bilder aus den Schützengräben vermischen sich in der medialen Repräsentation mit bereits fikionalisierten Stoffen, beispielsweise aus *Im Westen nichts Neues* (USA, 1930). Inszenierte Geschichte wird so ex post ihrerseits wieder zur Quelle der Geschichtsschreibung, was vor allem dann problematisch ist, wenn die Fikionalisierung sich nicht als solche zu erkennen gibt, da der entsprechende Entstehungskontext nicht explizit genannt wird. Ähnlich haben wir es 2015 gesehen, als sich das Kriegsende (interpretiert als ›Kapitulation‹ oder ›Tag der Befreiung‹) zum 70. Mal oder – für Österreich entscheidend – die Unterzeichnung des Staatsvertrages zum 60. Mal jährten. Dazu kamen die vielen Sendungen zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit, der ebenfalls einen Schwerpunkt im medialen Erinnern gebildet hat. Eingedenk der genannten Tendenzen sind Medienarchive nun in doppelter Weise Erinnerungsorte und Beobachter von Geschichte und deren Aktualisierung in der Gegenwart: Neben die historischen Quellen an sich tritt die (bereits historische) Repräsentation von Geschichte in der je spezifischen Zeit. Daraus ergibt sich für Archivarinnen und Archivare ebenso wie für alle, die Programme (für Film, Radio oder Fernsehen) erstellen, eine besondere Verantwortung im Umgang mit den Zeugnissen der Geschichte, den Quellen für die Aktualisierung von Vergangenen in der Gegenwart.

Darüber hinaus kommt auch der Dimension des Politischen eine besondere Bedeutung zu, ist doch Geschichtsschreibung – neben den Ansätzen der Oral oder Visual History – weithin noch immer eine Geschichte der politischen Entscheidungen und der entsprechenden Entscheidungsträger. Auch hier tritt der erwähnte Doppelcharakter in Erscheinung, zu dem auch fikionalisierte Elemente der politischen Geschichte der Erinnerungskultur gehören. Politische Utopien, Heterotopien und Dystopien als fiktionale Erzählungen sind Zeugnisse der jeweiligen spezifischen Diskurskultur in

ihrer Entstehungszeit und stellen damit Quellen einer medialen Geschichte oder Geschichtsschreibung dar, deren Erschließung und vor allem Erforschung noch nicht in zufriedenstellendem Maße erfolgt ist.

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge der 45. Jahrestagung des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte*, die in Kooperation mit der Zeitschrift *Medienimpulse* im Mai 2015 in Wien stattfand. Die Tagung wurde durch die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Frauen der Republik Österreich ermöglicht. Mittels Review-Verfahren wurden die interessantesten, passendsten und hoffentlich auch gehaltvollsten Beiträge aus den Einreichungen ausgewählt.

Die hier im Wesentlichen versammelten Tagungsbeiträge decken dabei ein breites Spektrum ab, welches von rechtlichen und juristischen Aspekten bis hin zu konkreten Beispielen der Archivierungspraxis reicht – und hier wieder von klassischen Senderarchiven bis hin zu Privatarchiven im Internet. Die Heterogenität die die Tagungsbeiträge und den Charme der Tagung ausgemacht haben, prägt auch diesen Band. Überraschend spielen die erwähnten Jubiläen in den Beiträgen und Diskussionen auf der Tagung nur am Rande eine Rolle. Vielmehr ging es um spezifische Projekte, theoretische oder juristische Einordnungen und Systematisierungen, die der vorliegende Band in ihrer Heterogenität versammelt.

Den *ersten Abschnitt* bilden zwei umfangreichere Aufsätze, die sich mit den Rahmenbedingungen für Archive und Archivieren mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Fragestellungen beschäftigen.

Der Beitrag von LEIF KRAMP, der mit einer Keynote die Tagung eröffnete und hier auch als erster im Buch erscheint, geht kritisch vor allem auf rechtliche Rahmenbedingungen wie auch auf die Zugänglichkeit zu Archiven audiovisueller Quellen ein und hinterfragt in einer europäischen Perspektive die aktuellen Regelungen und Gepflogenheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Dabei nimmt er auch die historische Dimension, das ›Gewachsenensein‹ der aktuellen Situation einer ›Vernachlässigung‹ in den Blick. Die aus seiner Sicht problematischen Regeln des Urheberrechts, sind vor allem durch Kriterien des Marktes und der kommerziellen Verwertbarkeit bestimmt, wobei eben ein kulturelles, pädagogisches und wissenschaftliches Interesse an audiovisuellen Dokumenten zu wenig Berücksichtigung findet.

Der Ehrenvorsitzende des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte* EDGAR LERSCH schließt an diese Überlegungen an und lenkt den Blick aus einer Perspektive als langjähriger Archivleiter auf die konkrete Situation für ar-

chivarische Arbeit sowie Archivarinnen und Archivare. Dabei geht es ihm um eine genaue Klärung der Praxis des Archivierens als Selektion von Archivalien, die er theoretisch fundiert entwickelt. Er weist dabei vor allem auf die Bedeutung der Kontextinformationen hin, die auch in Zeiten der Digitalisierung nicht an Bedeutung verloren haben. Auffindbarkeit auch audiovisueller Quellen entscheidet sich schließlich an den Informationen, die für die Recherche zur Verfügung stehen.

In einem *zweiten Abschnitt* sind Beiträge von Archivarinnen und Archivaren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz versammelt, die auf unterschiedliche Weise die Perspektive derjenigen zeigen, die mit der konkreten Arbeit des Archivierens und der Fruchtbarmachung von Archivgut befasst sind.

GABRIELE FRÖSCHL von der Österreichischen Mediathek des Technischen Museums Wien stellt Sammlungsstrategien in den Mittelpunkt ihres Beitrages. Dabei geht sie nicht nur darauf ein, welche Bedingungen solche Strategien erfüllen müssen, sondern auch wie vor dem Hintergrund der Digitalisierung von Archivmaterial Prioritäten entwickelt werden müssen. In diesem Sinne muss auch das ›Entsammeln‹ Teil der Sammlungsstrategie sein.

SUSANNE HENNINGS vom Deutschen Rundfunkarchiv, entwickelt ihre Überlegungen zur Bewertung von Archivwürdigkeit vor dem Hintergrund der theoretischen Unterscheidung zwischen Funktions- und Speichergedächtnis. Dabei wendet sie sich beispielhaft den Tondokumenten aus der Zeit zwischen 1899 und 1952 zu, um nachzuzeichnen, wie und auf Grundlage welcher Rahmenbedingungen die Archivwürdigkeit beurteilt wurde und übertragen auf heute beurteilt werden kann. Beispielhaft weist sie auch auf die Bedeutung detaillierter Kontextinformationen für die Bewertung auditiver Quellen hin.

JOHANNES MÜSKE vom Forschungsprojekt Broadcasting Swissness stellt die Geschichte einer schweizerischen Musiksammlung vor, die im Kontext der Arbeit des Kurzwellendienstes entstanden ist. Dieser für das Ausland bestimmte Sender machte es sich seit den 1930er-Jahren zum Ziel auch über Musik ein positives und authentisches Bild der Schweiz – eben von ›Swissness‹ zu propagieren. Der Leiter der Phonotheek des Kurzwellendienstes Fritz Dür begann eine Sammlung typischer Musik anzulegen, die nun Gegenstand der Forschung ist. Müske geht dabei nicht nur auf die Sammlungsgeschichte, sondern auch auf Provenienzen und Genres der Musik der Sammlung ein.

Einen weiteren thematischen Block, im *dritten Abschnitt* des Bandes, stellt die im weiteren Sinne erzählte Geschichte in Radio, Film und Fernsehen dar. REINHOLD VIEHOFF diskutiert in seinem theoretisch ausgerichteten Beitrag zunächst die grundlegenden Überschneidungen und Wechselbeziehungen zwischen Erinnern und Gedächtnis sowie Medien und Archiven, was direkt zu einer Einordnung medialisierter Geschichte führt. Dabei geht er in der Folge auf den Wandel dieser kollektiv geteilten medialisierten Geschichte ein, der sich durch die zunehmende Zersplitterung in kleine Teilpublika zu vollziehen scheint. Beispielhaft fragt er vor diesem Hintergrund, ob es gemeinsam geteilte Bilder, etwa Fotoikonen, die lange Zeit prägend für das kollektive Erinnern waren, so in einer medialisierten und noch stärker individualisierten Zukunft noch geben kann und wird.

Einem konkreten Beispiel erzählter Geschichte wendet sich YVONNE ROBEL zu. *Suchkind*³¹² ist eine cross-medial verwertete Geschichte aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, die seit den 1950er-Jahren als Fortsetzungsroman, Roman, Spiel- und Fernsehfilm umgesetzt wurde. Dabei wurden jeweils Adaptionen an den gegebenen zeitgeschichtlichen Kontext nötig, die Robel nachzeichnet. Zugleich verweist sie auf die unterschiedlichen Authentifizierungsstrategien und veränderten Inhalte in den jeweiligen Adaptionen, sowie deren cross-mediale Bezüge und Verweise.

Dass Erinnern, vor allem medialisiertes Erinnern, eine Mythologisierung mit sich bringen kann, erklärt SANDRA NUY am Beispiel der Rote Armee Fraktion RAF. Zunächst arbeitet sie die Bedeutung und Entstehung von Mythen für das kollektive Erinnern heraus und zeichnet dann diesen Prozess für die RAF in Film und Fernsehen nach. Detailliert geht sie beispielhaft auf Trotts *Die bleierne Zeit* (BRD 1981) ein und beschreibt darin Bedingungen und Prozesse der Mythologisierung.

Die aktuelle Fernsehserie *Rome* (USA 2005 - 2007) ist Gegenstand der Analyse von THOMAS WILKE, der sie im Spannungsfeld zwischen Archiv, Erinnerung und Unterhaltung verortet. Die Vermengung von realen historischen Figuren mit fiktionalen Erzählmustern und der Aufladung der Handlung durch historische Bezüge – bis zu einem gewissen Anspruch auf Authentizität, zeichnen die Serie aus. Wilke kommt zu dem Schluss, dass sie durch die Strategien der Subjektivierung und Emotionalisierung der Serienhandlung eher zu einer Enthistorisierung und nicht zu einer Aktualisierung des Historischen in der Gegenwart beiträgt.

JEAN CHRISTOPHE MEYER geht detailliert auf die Entstehung und Konzeption eines herausgehobenen Beispiels für Geschichte im Fernsehen

ein. In der *Sendereihe Histoire parallèle/Die Woche vor 50 Jahren* wurden jeweils (meist) französische und deutsche Wochenschauen von vor genau 50 Jahren ausgestrahlt und dann von Expertinnen und Experten gemeinsam mit dem Macher der Sendereihe Marc Ferro diskutiert. Der Aufsatz beleuchtet die Entwicklung der Sendereihe über immerhin 13 Jahre und würdigt im Besonderen Marc Ferros historiografische Konzeption und ihre Veränderungen im Laufe der Zeit.

Die Bedeutung von ›Radio-Sounds‹ in der Argentinischen Radionovela *Cómo me hice monja (Wie ich Nonne wurde)* zeichnet CHRISTIANE QUANDT nach. Ihr Ausgangspunkt ist dabei eine Verbindung zwischen Sound Studies und Literaturwissenschaft, woraus sich ihre spezifische Perspektive entwickelt. Dabei geht es ihr in der Folge nicht nur um die Präsenz des Radios und des Radio-Sounds in der besagten Sendung, sondern auch um die identitätsstiftende Funktion, die dem Radio in der Adaption des Romans von César Aira zukommt. Sounds werden hier als wichtiger Bestandteil von Erzählstrategien in den Blick genommen.

Der *vierte Abschnitt* des Bandes versammelt Beiträge, die verschiedene alltagsnahe Quellen – ältere aber auch ganz aktuelle – in den Mittelpunkt stellen. MAY JEHLE stellt ihre Analysen von Unterrichtsaufzeichnungen aus den 1970er- und 1980er-Jahren vor, die für die Lehrerbildung eingesetzt wurden. Da die hier thematisierten Aufzeichnungen aus dem Geschichtsunterricht stammen, referieren sie in doppelter Weise auf das kulturelle Gedächtnis: Als Vermittlung jeweils zeitgeschichtlicher Deutung historischen Wissens und als historische Quellen aus dieser Zeit. Der Vergleich zwischen Unterrichtseinheiten aus den beiden deutschen Staaten zeigt nicht nur ein grundsätzlich verschiedenes Geschichtsverständnis von der russischen Oktoberrevolution, sondern gibt auch Einblick in die jeweils spezifischen Diskurse und damit auch Lehrformen in den beiden Systemen.

Schulbücher präsentieren das jeweils soziokulturell ausgehandelte normativ gesetzte wissenswerte Wissen – sie legen in gewisser Weise auch fest, was aus der Geschichte wie erinnert werden soll. Die Archive von Schulbuchverlagen, die LARS MÜLLER einsehen und aufarbeiten konnte, zeigen die Diskurse zum jeweiligen Bild von Geschichte im Spannungsfeld zwischen ›Politik, Bildung und wirtschaftlichen Interessen‹ auf. An den Veränderungen von Büchern für den Geschichtsunterricht kann Müller nicht nur das veränderte Geschichtsbild, sondern auch die dahinterliegenden Diskurse und Machtverhältnisse ausleuchten.

Die Analyse von Feldpostbriefen aus dem Zweiten Weltkrieg, die CLEMENS SCHWENDER und JENS EBERT vorstellen, eröffnet ein ganzes Spektrum an Einblicken in den Alltag der Soldaten wie auch der Daheimgebliebenen und den Veränderungen in der Heimat. Entlang dieser drei Dimensionen zeichnen sie die Kommunikation in den analysierten Briefen nach und gehen dabei auch auf Ablehnung und Zustimmung zu Ideologie und Propaganda des Dritten Reiches durch die Briefeschreiber ein. Darüber hinaus können sie auch die besondere Bedeutung geteilter medialer Erlebnisse wie Filmen, Radiosendungen oder Zeitungen in der Kommunikation zwischen Heimat und Front herausarbeiten.

YULIA YURTAEVA schließlich wendet sich einer sehr aktuellen Form des Speicherns und Erinnerns kulturellen Erbes zu: privaten Internetarchiven. An verschiedenen Beispielen kann sie aufzeigen, wie solche Plattformen relevantes Wissen bereitstellen und damit oft Lücken schließen, die in der medienhistorischen Forschung akademischer Prägung bislang noch vorhanden sind. Oftmals sind es sogar die einzigen systematischen Aufarbeitungen zu den Themenfeldern, die zudem noch sehr einfach zugänglich sind. Entsprechend fordert Yurtaeva die stärkere Berücksichtigung solcher Quellen für die historische und medienhistorische Forschung, da sie ohnehin häufig als ›Transferquellen‹ genutzt werden, die auf andere akademisch akzeptierte Quellen verweisen. Die Akzeptanz privater Internetarchive könne, so fordert sie, dadurch steigen, dass die ›Transferquellen‹ eben auch in entsprechenden wissenschaftlichen Aufsätzen korrekt als Quellen angegeben werden.

Die Vielfalt der Beiträge zeigt ein breites Interesse an verschiedenen Fragestellungen der medialisierten, fiktionalisierten Geschichte ebenso wie an aktuellen archivarischen Praktiken und Herausforderungen aber auch an medienhistorischen Themenfeldern. Die Breite der Themen, wie auch das breite Interesse hat die Organisatoren der Tagung überrascht, die zunächst von einer ›kleinen‹ Tagung ausgegangen waren. Vom gelegentlich propagierten Niedergang medienhistorischer Forschung (zuletzt als Debatte im *Aviso* Nr. 60, 1/2015), ist zumindest im Umfeld des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte* und der Zeitschrift *Medienimpulse*, die die Tagung gemeinsam veranstaltet haben, wenig zu spüren.

Salzburg und Wien im Frühjahr 2016

Literatur

- ASSMANN, ALEIDA; ASSMANN, JAN: Das Gestern im Heute: Medien und soziales Gedächtnis. In: MERTEN, KLAUS; SCHMIDT, SIEGFRIED J.; WEISCHENBERG, SIEGFRIED (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen [Westdeutscher Verlag] 1994, S. 114-140
- Aviso: Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Nr. 60, April 2015. http://www.dgpuk.de/wp-content/uploads/2012/01/Aviso_60_03-2015.pdf [27.11.2015]
- DERRIDA, JACQUES: *Dem Archiv verschrieben. Eine Freudsche Impression*. Berlin [Brinkmann und Bose] 1997 [1995]
- HALBWACHS, MAURICE: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Berlin [Luchterhand] 2006 [1966]
- WHITE, HAYDEN: *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*. Frankfurt/M. [Fischer] 1991 [1973]

Jahrbuch Medien und Geschichte



UWE BREITENBORN / GERLINDE FREY-VOR /
CHRISTIAN SCHURIG (Hrsg.)

Medienumbrüche im Rundfunk seit 1950

Jahrbuch Medien und Geschichte, 2

2013, 228 S., 11 Abb., 18 Tab., Broschur,
213 x 142 mm, dt.

EUR(D) 29,50 / EUR(A) 30,20 / sFr. 49,60

ISBN 978-3-86962-092-3

Radio und Fernsehen müssen angesichts der Digitalisierung ihr Verhältnis zum Publikum sowie ihre ökonomischen Grundlagen, Aufgaben und Funktionen neu definieren. Aufgabe der Mediengeschichte ist es angesichts dieses Wandels, die damit verbundenen Umbrüche zu analysieren, mit früheren Umbrüchen in der Mediengeschichte zu vergleichen und sie einzuordnen. Die hier publizierten Beiträge zur Jahrestagung 2012 des Studienkreises Rundfunk und Geschichte bieten solch profunde medienhistorische Analysen und Perspektiven, die für die Bewertung aktueller Entwicklungen nicht nur theoretisch, sondern auch empirisch relevant sind. Die Autorinnen und Autoren liefern Fallbeispiele von tiefgreifenden Veränderungen der Massenmedien in den letzten 60 Jahren und widmen sich den Fragen: Welche prototypischen Strukturen von Medienumbrüchen lassen sich aus historischer Perspektive erkennen? Sind Umbrüche im Rundfunk prognostizierbar, steuerbar und stets gleichen Veränderungsmustern unterworfen?



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

info@halem-verlag.de

Jahrbuch Medien und Geschichte



DIETRICH LEDER / HANS-ULRICH WAGNER
(Hrsg.)

Sport und Medien.

Eine deutsch-deutsche Geschichte

Jahrbuch Medien und Geschichte 2011

2011, 228 S., 6 Abb., 6 Tab., Broschur,

213 x 142 mm, dt.

ISBN 978-3-86962-041-1

Dreizehn Wissenschaftler und Journalisten stellen aktuelle Forschungsfragen aus dem Themenbereich Sport und Medien vor, die auf der 40. Jahrestagung des Studienkreises Rundfunk und Geschichte e.V. 2010 intensiv diskutiert wurden. Vor dem Hintergrund des 20. Jahrestages der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten bildete die Rolle der Medien beim Wettstreit der Systeme einen Schwerpunkt. Darüber hinaus versammelt der Band Aufsätze, die Einblicke geben in das Forschungs- und Berufsfeld Sport und Medien, speziell Fußball und Medien, sowie Fragen des Dopings als deutsch-deutsches Thema aufwerfen und wirtschaftliche Aspekte von Sport in den neuen Medien beleuchten.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

info@halem-verlag.de

Öffentlichkeit und Geschichte



HORST PÖTTKER / ALEKSANDR I. STAN'KO
(Hrsg.)

Mühen der Moderne.

**Von Kleist bis Tschechow –
deutsche und russische Publizisten des
19. Jahrhunderts**

Öffentlichkeit und Geschichte, 9

2016, Broschur, 213 x 142 mm, dt./russ.

ISBN 978-3-86962-100-5

Auch in den »verspäteten Nationen« Deutschland und Russland vollzieht sich im 19. Jahrhundert – nicht ohne retardierende Momente – die Modernisierung Europas. Eine ihrer Komponenten ist die mühsame Entwicklung von Öffentlichkeit und Journalismus aus dem Humus der Literatur.

Dieser Prozess wird nachgezeichnet in vierzehn Porträts von Schriftstellern des 19. Jahrhunderts in ihrer Rolle und Bedeutung als Journalisten: Heinrich von Kleist (1777-1811), Ludwig Börne (1786-1837), Heinrich Heine (1797-1856), Aleksandr S. Puskin (1799-1837), Karl Gutzkow (1811-1878), Aleksandr I. Gercen (1812-1870), Georg Büchner (1813-1837), Theodor Fontane (1819-1898), Fedor M. Dostoevskij (1821-1881), Georg Weerth (1822-1856), Michail E. Saltykov-Scedrin (1826-1889), Lev N. Tolstoj (1828-1910), Vladimir G. Korolenko (1853-1921) und Anton P. Cechov (1860-1904).

Der Band geht hervor aus der langjährigen Kooperation zwischen den Journalistik-Abteilungen der Universitäten Dortmund und Rostov a. D. und versammelt Aufsätze von renommierten deutschen und russischen Wissenschaftler(innen). Alle Texte werden zweisprachig deutsch und russisch präsentiert.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Schanzenstr. 22 · 51063 Köln

<http://www.halem-verlag.de>

info@halem-verlag.de